

Referat

Der unterzeichnete Ausschuss wurde in der Sitzung des medizinischen Professorenkollegiums der Universität Innsbruck vom 7. December 1913 aufgefordert, einen Besetzungsvorschlag für die durch den Tod ihres verehrten Mitgliedes, des Herrn Professor Dr. Juffinger vacant gewordene Lehrkanzel für Oto-Laryngologie vorzubereiten.

Nicht bald können sich für die Neubesetzung einer Lehrkanzel grössere Schwierigkeiten ergeben, als im concreten Falle. Diese Schwierigkeiten sind vornehmlich zweierlei Natur:

1.) Ist sowohl die räumliche Ausdehnung, wie auch die innere Ausgestaltung der oto-laryngologischen Klinik in Innsbruck eine derart ärmliche, dass ein Arbeiten nach modernen Anforderungen, ja dass ein moderner Unterricht nahezu ausgeschlossen ist. Dass Professor Juffinger unter den bestehenden Verhältnissen bis zu seinem Tode lehren und arbeiten musste, ist tief beklagenswert, dass er trotzdem Lust und Liebe dazu beibehielt, ehrt ihn über das Grab hinaus.

Die Klinik verfügt über einen Belagraum von 17 Betten, hat keinen Röntgenapparat, wie er für die Diagnostik der Nebenhöhlenerkrankungen so wichtig wäre, besitzt aber neben den Krankenzimmern überhaupt nur einen einzigen grösseren Raum, der gleichzeitig als Ambulatorium, Hörsaal und Operationssaal dienen muss, so dass Operationen an dieser Klinik mit gutem Gewissen nicht ausgeführt werden können. Die Klinik hat auch nur eine systemisierte Assistentenstelle zu welcher in jüngster Zeit noch eine Demonstratorstelle hinzukam. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn der Assistent, Herr Dr. Schumacher, der auch jetzt mit der interimistischen Leitung der Klinik betraut ist, bisher keine Zeit finden konnte, wissenschaftlich publicistisch thätig

zu sein, da das grosse Ambulantenmaterial und die Klinik seine Zeit vollauf in Anspruch nehmen musste. Es wäre hoch an der Zeit, dass diesem verdienten Kollegen durch theilweise Entlastung (Gründung weiterer systemisierter Assistenten stellen) die Möglichkeit zu ruhiger, wissenschaftlicher Arbeit geboten würde.

Eine Erklärung dafür, dass Professor Juffinger unter den eben geschilderten Verhältnissen es unternommen hat, Klinik und Unterricht weiter zu fördern, mag vielleicht darin zu finden sein, dass er seine Ausbildung in einer Zeit genossen hat, zu welcher Otologie und Laryngologie noch keine operativen Fächer genannt werden konnteⁿ während sie es heute in exquisiter und rein specialistischer Weise sind.

Jedenfalls muss hier eine gründliche Remedur geschaffen werden, wenn Innsbruck für die vakante Lehrkanzel eine tüchtige Kraft, wie sie für die so hochwichtige Disziplin unbedingt nötig ist, gewinnen soll.

2) Liegt eine Hauptschwierigkeit für den Besetzungsvorschlag darin, dass nicht bloss bei der Dotierung der gleichartigen Kliniken an den verschiedenen Hochschulen Österreichs mit sehr ungleichem Maasse gemessen wird, sondern dass auch an den kleineren Universitäten Disciplinen in einer Hand vereinigt bleiben, die an den grossen Universitäten der Monarchie seit langer Zeit getrennt sind und eigene

n. Prag

Lehrer besitzen. Während in Wien die Otologie und die Laryngologie ihre getrennten Kliniken besitzen, und jedes Fach von einem eigens hiezu bestellten Lehrer tradiert wird, hat Innsbruck für beide Disciplinen nur eine Klinik, und war bisher der Unterricht in Otologie und Laryngologie in einer Hand vereinigt.

Soll dieser Zustand aufrecht erhalten bleiben, so ist es unbedingt nötig, eine Kraft zu gewinnen, die beide Disciplinen beherrscht. Wenngleich die Laryngologie zur Noth und theilweise von Internisten und Chirurgen ausgeübt werden kann, während die Otologie nicht nur an sich ein hochwichtiges, reines Specialfach bleibt, das überdies infolge seiner grossen Beziehungen zu den verschiedensten Grenzgebieten in der Medizin heute immer mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, so darf doch bei der Neubesetzung der oto-laryngologischen Lehrkanzel in Innsbruck, das Princip nicht durchbrochen werden, dass der zu ernennende Professor beide Specialfächer nicht nur als Arzt, sondern auch als Lehrer und Forscher ganz beherrschen muss.

Hier liegt nun gerade die Schwierigkeit. Die seit längster Zeit in Wien bestehende Trennung von Laryngologie und Otologie bringt es mit sich, dass aus beiden klinischen Schulen reine Spezialisten hervorgegangen sind und hervorgehen, so dass sie dem eben ausgesprochenen Princip, das für Innsbruck aufrecht erhalten werden muss, nicht vollkommen entsprechen können. Es ist dies umso bedauernswerter, als gerade die Wiener Otologenschule einen historischen, bis heute geltenden Weltruf geniesst, aus ihr sind ausgezeichnete Schüler hervorgegangen, die zum Theil selbst schon wieder internationalen Ruf geniessen. Es wäre eine Ungerechtigkeit ihre Namen nicht zu

4

nennen, wenn es sich um die Besetzung einer Lehrkanzel für Otologie in Österreich handelt, doch ist es unmöglich, sie in eine engere Terne zu nehmen, wenn es sich um die Besetzung der otolaryngologischen Klinik in Innsbruck handelt.

Der Ausschuss hat nun unbekümmert darum, wie diese Frage der eventuellen Trennung der beiden Disciplinen auch in Innsbruck vom Ministerium für Kultus und Unterricht gelöst werden wird, in eingehender Weise sowohl die Wiener Otologen und Laryngologen in den Kreis der Erwägung gezogen und durchgesprochen, als vom deutschen Reiche namentlich sich mit denjenigen Persönlichkeiten befasst, die Dank des Umstandes, dass sie aus vereinigten Oto=Laryngologenschulen hervorgegangen sind, geeignet erscheinen, die in Innsbruck zur Besetzung gelangende Lehrkanzel zu übernehmen.

Wie schon erwähnt, verfügt ja speciell die Wiener Otologenschule über eine Reihe ganz ausgezeichneter Vertreter der Otologie.: In erster Linie wäre hier der ausserordentliche Professor und Abtheilungsvorstand an der Wiener Poliklinik GUSTAV ALEXANDER zu nennen, dessen ausgezeichnete Arbeiten auf dem Gebiete der Anatomie des Gehörorganes allgemeine Anerkennung gefunden haben. Durch seine Arbeiten über die Erkrankungen des Labyrinthes besonders bekannt geworden ist der Privatdocent ROBERT BARANY, der aus den Schulen Pollitzers und Urbantschitsch hervorgegangen ist. Zu den besten Schülern Pollitzers zählt Docent Heinrich NEUMANN, ein ebenso wohl wissenschaftlich eifrig, wie operativ mit Glück thätiger Otologe.

Aber auch unter den jüngsten Otologen Wiens finden sich sehr beachtenswerte und tüchtige Vertreter ihres Faches, es sei namentlich auf Docenten

GUSTAV BONDY und Dr. ERNST URBANTSCHITSCH verwiesen. Wenn der Name des letzteren hier genannt wird, wiewohl er noch nicht Docent ist, so geschieht es deshalb, weil Dr. ERNST URBANTSCHITSCH einen ^{Besonderen} ~~un~~gläublichen wissenschaftlichen Ernst und eine damit Hand in Hand gehende wissenschaftliche Produktivität entwickelt hat, wodurch auch eine weitere erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Ohrenheilkunde gewährleistet wird. Zur Illustration des gesagten möge dienen, dass Urbantschitsch bisher weit über 100 wissenschaftliche Bethätigungen in Form kleinerer und grösserer Publikationen, Vorträgen und Demonstrationen aufzuweisen hat.

Aber auch unter den Laryngologen hat die Wiener Schule bedeutende Kräfte aufzuweisen: Es sei hier in erster Linie Professor Hans KOSCHIER, Abtheilungsvorstand an der Wiener Poliklinik genannt, der sich grosse Verdienste um die Ausgestaltung der Operationen wegen Larynx Tumoren, und um die Nachbehandlung solcher Operirter erworben hat. Seine Statistik der Larynxoperationen gehört mit zu den besten.

Durch ihre Ausländerkurse sehr bekannt geworden sind die Professoren LEOPOLD RETHI und MARKUS HAYEK, welche sich auch um die wissenschaftliche Förderung ihres Faches grosse Verdienste erworben haben. Aber auch hier muss ganz junger Kräfte anerkennend gedacht werden, die aus der Schule von CHIARI hervorgegangen sind. In erster Linie sei Professor ~~KAHNER~~ / Dr. KAHLER genannt, der jetzt als Nachfolger KILLIAN'S in Freiburg im Breisgau wirkt. Schon der Umstand allein, dass er von der Freiburger medizinischen Fakultät als Nachfolger des, einen Weltruf geniessenden, jetzt in Berlin wirkenden Laryngologen KILLIAN vorgeschlagen und berufen wurde,

beweist, dass Kahler als Lehrer Forscher und Arzt ausgezeichnete Qualitäten aufweist. Kahler darf würdig an die Seite Dr. Hermann MARSCHIK gestellt werden, der noch Assistent an der Klinik CHIARI in Wien ist. Wenngleich noch nicht habilitiert, dürfte die Verleihung der Venia legendi an Dr. Hermann Marschik, der bereit seine Probevorlesung gehalten hat in aller nächster Zeit erfolgen. Er hat eine besonders gründliche Vorschulung dadurch erfahren, dass er Operationszögling unter Hofrath Professor v. Eiselsberg war, und es ist selbstverständlich, dass Specialis in kleineren operativen Fächern, wenn sie die Schule der grossen Chirurgie durchgemacht haben, besonders in Fragen, welche Grenzgebiete betreffen, fruchtbar wirken können. In seiner Arbeit: „Fremdkörper in den oberen Luft- und Speisewegen, mit besonderer Berücksichtigung der Ösophagotomie“ (Wien. klin. Wochenschr. 1909) hat Marschik ein solches Grenzgebiet der Chirurgie und Laryngologie bearbeitet, wozu ihm das grosse und schöne Material der V. Eiselsbergschen Kliniken zur Verfügung stand. Sonst liegen aus Marschiks Feder noch 14 wissenschaftliche Arbeiten vor, welche sich vorwiegend mit diagnostischen und therapeutischen Fragen seines engen Specialgebietes befassen. Ruhige Objektivität und klare sachliche Form zeichnen Marschiks Arbeiten aus.

Zwei in Wien wirkende Docenten wurden bisher nicht genannt, Dr. Otto MAYER, Primararzt im Kaiser-Jubiläumsspital

arzt der Abtheilung für Nasen-Ohren- und Halskrankheiten und Stabsarzt Professor KARL BIEHL, Vorstand der Abtheilung für Oto-Laryngologie des Garnisonsspitals

No 1 in Wien.

Beide sind Schüler von Professor Habermann in Graz, woselbst bezüglich der Vereinigung von Otologie und Laryngologie in einer Handdieselben Verhältnisse bestehen wie in Innsbruck. Docent Mayer ist nicht nur Vorstand einer oto=laryngologischen Abtheilung, sondern auch für beide Fächer habilitiert. Er würde demnach geeignet erscheinen, die Leitung der Innsbrucker otologischen Klinik zu übernehmen, zumal sich seine Forscherthätigkeit nicht nur auf otologische, sondern auch auf laryngologische Fragen erstreckt. Da er aber auf eine deshalb an ihn gerichtete Anfrage mittheilte, dass er sich nicht aussprechen könne, ob er einer etwa an ihn ergehenden Berufung nach Innsbruck Folge leisten würde, „da ein solcher Entschluss nur nach eingehender Prüfung aller in Betracht kommender Verhältnisse erfolgen könne,“ so glaubt ihn der Ausschuss nicht in engere Erwägung ziehen zu sollen, da er sich auf den Standpunkt stellen muss, dass jüngere Docenten, ja Docenten überhaupt, falls es ihnen ehrlicher Ernst mit der akademischen Carriere ist, und sie wirklich mit Liebe am Lehrberufe ~~h~~ hängen, ein Opfer gerne bringen müssen, und, namentlich bei der ersten Berufung nicht wählerisch sein dürfen.

Stabsarzt Professor Karl BIEHL ist zwar Docent für Ohrenheilkunde, aber als Abkömmling der Grazer Schule sowohl in Otologie als Laryngologie aufgewachsen, welche bei den Fächern er auch als Vorstand einer laryngo=otologischen Abtheilung ausübt. Wenn sich seine Publikationen auch vorwiegend auf otologischem Gebiete bewegen, so hat er doch auch laryngologische Fragen angeschnitten und sich experimentell mit Fragen beschäftigt, welche den beiden in Rede stehenden Disciplinen weiter abliegen.

Da Professor BIEHL trotz einer glänzenden Stellung in Wien und einer ausserordentlich grossen Privatpraxis seinen Standpunkt dahin präcisiert, dass „er es sich zur Ehre gereichen lassen würde, die Klinik in Innsbruck zu übernehmen, da es ja doch das sehnlichste Ziel jedes akademischen Lehrers ist, klinischer Vorstand zu werden,“ so möchte der Ausschuss auch darin eine Gewähr erblicken, dass er trotz der hiesigen kleineren Verhältnisse mit der nötigen Liebe und Hingebung seinem Berufe als Lehrer, Forscher und Arzt obliegen würde. Demnach erblickt der Ausschuss in Biehl unter den österreichischen Candidaten den geeignetsten für die Nachfolge nach Professor Juffinger.

Was nun die Candidaten aus dem deutschen Reiche ^{n. aus Sv Schweiz} anbelangt, so ist hier die Auswahl schon deshalb grösser, weil sich hier viele Vertreter beider Fächer finden, die nicht nur für Otologie und Laryngologie habilitiert sind, sondern nachgewiesener Massen auch beide Fächer lehren, und wissenschaftlich in beiden Fächern thätig sind.

Der Ausschuss will sich mit jenen Herrn nicht eingehender beschäftigen, die auf eine Anfrage hin von vorneherein eine Berufung entweder ablehnten oder aber ihre Zusage als fraglich hinstellten.

^{besonders geeignet}
 Als ~~erste Bewerber~~ kommen vor allem in Betracht: Professor Dr. BRÜNNINGS, ^{Prof. Dr.} ~~Docent~~ Dr. ~~Uffenworte~~ ^{und} Dr. NAGER ~~und~~ ^{Docent} Dr. Herzog, ~~und~~ ^{Prof. Dr. Biehl}

Der Ausschuss möchte mit der Besprechung von Professor Dr. W. BRÜNINGS beginnen:

Geboren 1876, hat er in Tübingen, Erlangen und Berlin Naturwissenschaften und Medizin studiert. Wintersemester 1898/99 machte er das philosophische Doktorexamen (Physik, Chemie, Entwicklungsgeschichte), Wintersemester 1900/01 in Tübingen das medizinische Staatsexamen und bald danach den Dr. medicinae.

Wintersemester 1901/02 trat er als Assistent in das physiologische Institut der Universität Zürich ein und habilitierte sich dort 1904 für Physiologie. Im Sommer-

semester ¹⁹⁰⁶ ~~1907~~ nahm er eine Assistenzarztstelle an der Freiburger laryngologischen Klinik unter Professor Killian an, um sich im Sommersemester 1908 daselbst für das

Fach der Laryngologie zu habilitieren. Im Wintersemester 1909/10 übersiedelte er zum Studium der Ohrenheilkunde nach Jena, und ist dort seit nunmehr ~~als~~ 4 Jahren

als erster Assistent der Universitätsohrenklinik unter Professor WITTMACK tätig.

Im Sommersemester 1913 wurde er zum a.o. Professor für Oto-Laryngologie ernannt.

Wie schon sein Curriculum vitae besagt, hat sich Brünings in ausgezeichneter Weise auf den praktischen Beruf dadurch vorbereitet, dass er zunächst ein wichtiges theo-

retisches Specialfach, nämlich Physiologie in intensiver Weise betrieb! Es kann ~~nicht~~

nicht genug hervorgehoben werden, dass Kliniker, welche zuerst bei den mit Unrecht als theoretisch bezeichneten Fächern ihre ersten Sporen verdienen, wenn sie sich

dann im praktischen Fache bewähren, allen engeren Berufsgenossen, denen diese Vorbildung fehlt, unbedingt vorgezogen werden sollen. So zieht sich denn auch die grün-

liche physiologische Basis; die sich Brünings erworben wie ein rother Faden durc-

seine ganze litterarische Thätigkeit. Seine ersten Arbeiten (~~ZBS~~/ 1 Bis 6) sind rein physiologischen Themen gewidmet, in Arbeit 7 tritt er zum ersten Male als Praktiker, als Laryngologe vor die Öffentlichkeit, gleich mit einem damals sehr aktuellem Thema, das sich mit der Technik der Bronchoskopie beschäftigt. Der damals noch ganz junge Laryngologe hat das Killian'sche Instrumentarium bereits wesentlich verbessert, und dadurch sein besonderes technisches Talent bewiesen. Mit bronchoskopischen Fragen beschäftigen sich auch die folgenden Arbeiten 8.9.10; während die zwei folgenden Arbeiten sich mit der Resektion der Nasenscheidewand befassen. Wie sehr Brünings die so wichtige Frage der Endoskopie im allgemeinen beschäftigt, zeigen die Arbeiten 13 bis 18. In einer schönen experimentellen Arbeit 19 berichtet Brünings über therapeutische Versuche bei Kehlkopftuberkulose, als deren wesentlichstes Ergebnis die günstige Beeinflussung der Erkrankung durch Röntgenstrahlen hervorgehoben werden soll. Dieses Thema beschäftigt Brünings nochmal in Arbeit 22, die er gemeinsam mit Albrecht durchgeführt hat. Es folgen noch 3 Arbeiten (23, 24, 25), welche sich vorwiegend mit endoskopischen Fragen der Trachea, der Bronchien und des Ösophagus beschäftigen. Nun folgt eine Serie von 10 Arbeiten, 26 bis 36, welche sich ausschliesslich mit diagnostischen Fragen aus dem Gebiete der Otologie beschäftigt. Auch sie sind vielfach auf physiologische Grundgedanken zurückgeführt, und zeigen alle eine ernste Vertiefung und wissenschaftliche Beherrschung von aktuellen Fragen, welche die Ohrenheilkunde betreffen. Dass aber Brünings auch als Otologe die Laryngologie nicht vernachlässigt hat, beweisen Arbeiten, die sich mit der

11

Behandlung der Recurrensparalyse beschäftigen, (37u.38) sowie die Mittheilung einer neuen laryngoskopischen Einrichtung, des Polylaringoskopes. (39) Hier muss auch eine neuerliche Mittheilung über die Behandlung der Kehlkopftuberkulose mit Röntgenstrahlen erwähnt werden.

Zudem hat Brünings ein Lehrbuch über die direkte Laryngoskopie, Bronchoskopie und Ösophagoskopie herausgegeben, die Krankheiten der Luftwege in dem bekannten Lehrbuch von Denker und Brünings bearbeitet, noch als Assistent der Physiologie in Zürich ein grösseres Werk über Beiträge zur Elektrophysiologie veröffentlicht, und die Freude und Ehre erlebt, dass sein oben genanntes Werk über die direkte Laryngoskopie und Bronchoskopie in die englische Sprache übersetzt wurde.

Nach dem vorliegenden, knappen Inhaltsverzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von Brünings zeigt es sich, dass wir in ihm eine ganz erstklassige wissenschaftliche Arbeitskraft, einen technisch hoch begabten Arzt und soweit sich das aus Lehrbüchern beurtheilen lässt, auch einen erprobten Schulmann vor uns haben. Dieses objektive Urtheil, das sich dem Unbefangenen direkt aufdrängt, findet eine Bestätigung durch Killian, welcher Brünings „als einen von den begabtesten unter den Jüngeren, wenn nicht als den Begabtesten bezeichnet.“

Weiter möchte der Ausschuss über Professor Dr. UFFENORDE berichten. Geboren 1879¹⁹
 in Diepholz, Provinz Hannover, ~~evangelischer Confession~~. Besuchte das Gymnasium in Göttingen. Nach Ablegung der Maturitätsprüfung 2 Semester Jura, dann Medizinstudium in Leipzig. Im Frühjahr 1903 Staatsexamen und gleichzeitig in Göttingen Promotion. Von Sommer 1903 bis Herbst 1904 Assistent bei Herrn Geheimrath DÜRKNER an der Göttinger Ohrenklinik. Darauf 7 1/2 Monate beurlaubt. Hospitierte 6 Wochen in Wien bei Herrn Hofrath Chiari, Prof. Hayek, Grossmann und Hofrath Urbantschitsch. Dann 1/4 Jahr Volontärarzt bei Prof. Killian in Freiburg und schliesslich 3/4 Jahr Volontär bei Prof. Schwartz und Grunert in Halle. Im Frühjahr 1905 wieder Assistent der Göttinger Ohrenklinik. Im Frühjahr des nächsten Jahres ca. 8 Wochen an der Hals-Nasenklinik in Berlin bei Prof. Fränkel hospitiert. Jänner 1907 Göttingen habilitiert, für Ohren= Hals= und Nasenkrankheiten. 1908² den Professortitel. Nach dem Tode Bürkner^{rs} mit der Leitung der Klinik durch 1/4 Jahr betraut. Seither Assistent von Professor Lange.

Wie schon der Lebenslauf Uffenordes zeigt, hat er sich an verschiedenen Kliniken und den verschiedensten Orten sowohl in der Otologie als auch in der Laryngologie ausgebildet, und dabei beiden Specialfächern gleich grosses Interesse entgegengebracht. Das geht ebenso aus seiner publicistischen Thätigkeit hervor. Von 48 vorgelegten Arbeiten beschäftigen sich nahezu gleich viele mit Themen aus dem Gebiete der Otologie wie mit Fragen laryngologischer Natur. Die meisten seiner Arbeiten beschäftigen sich theils mit diagnostischen theils mit therapeutischen Fragen aus den beiden

Specialgebieten, wobei er sich als guter Hstologe einführt, und namentlich in zwei Arbeiten, 42 u 43, welche sich mit experimentellen Fragen beschäftigen, reges wissenschaftliches Interesse bekundet. Auch Arbeit 40 behandelt wichtige Fragen über den Vestibularapparat auf experimenteller Grundlage, und in Arbeit 45, einer Monographie über die Eiterungen des Ohrlabyrinthes beweist Uffenorde sein grosses klinisches und didaktisches Talent. Aber auch alle übrigen, mehr in das Gebiet der Casuistik fallenden Mittheilungen zeichnen sich durch die Wahl der Fälle und durch die angenehme Art der Darstellung aus. Besonders sei die sachliche feine Form hervorgehoben, die Uffenorde anlässlich einer Polemik mit Ruttin in Arbeit 47 an den Tag legt. Nach all dem darf Uffenorde als zur Übernahme einer oto-laryngologischen Klinik als hervorragend geeignet bezeichnet werden, seine Jugend verbürgt anhaltende Schaffenskraft und Schaffensfreude.

Damit möchte sich der Ausschuss der Besprechung von Docenten Herzog zuwenden:
 Geboren 1875 zu Pfaffenburg in Bayern, wurde er nach Absolvierung des Gymnasiums an der Universität in München immatrikuliert. Seine medizinische Ausbildung genoss er an den Universitäten München und Würzburg. Wintersemester 1899/1900 bestand er das ärztliche Staatsexamen und wurde im gleichen Semester zum Dr. promoviert. War dann aktiver Militärarzt im bayrischen Heere, und schied 1902 aus dem aktiven Militärdienste. Für seine Specialausbildung in Oto-Laryngologie fieng er sich schon während seiner Studienzeit vorzubereiten an. Er war Coassistent an der rhino-laryngologischen Poliklinik in München vom Wintersemester 1898/7 bis 1899/1900. Im gleichen J

Institut war er als Volontärassistent von 1902 bis 1907 tätig. ~~1908~~ im November übernahm er die Stelle eines ersten Assistenten an der Universitätspoliklinik für Ohrenkranke, nachdem er sich mit der Arbeit „Labyrintheiterung und Gehör“ im November 1907 habilitiert hatte. Es war ihm die Venia legendi für Otologie und Laryngologie erteilt worden. Seit Wintersemester 1909/10 gehört er der Universitätsklinik und Poliklinik für Ohrenkranke unter Professor Heine als Assistent an. Im Sommersemester 1909 war ihm nach dem Tode des Professor Haug von der medizinischen Fakultät die Leitung der Universitätspoliklinik für Ohrenkranke übertragen worden.

Nach dem Vorlesungsverzeichnis der Universität München liest Herzog sowohl über Otologie als auch über Laryngologie.

Wiewohl Herzog zunächst fast ausschliesslich sich mit Laryngologie beschäftigte, und erst nach gründlicher Ausbildung in diesem Fache sich der Otologie zuwendete, bewegen sich seine wissenschaftlichen Publikationen, deren er 21 vorlegt, vornehmlich auf dem Gebiete der Otologie. Nur Arbeit 3, Über die Radikaloperation der chronischen Kieferhöhleneiterungen, und Zwei, im Arbeitsverzeichnis nicht aufgenommene Vorträge "über Larynxcysten" und „Sarkome der Nasenscheidewand“ gehören in das Gebiet der Laryngologie. Die übrigen Arbeiten befassen sich mit klinischen Fragen der Otologie, namentlich mit dem so wichtigen Gebiete der Labyrinthkrankungen. Sehr bekannt geworden ist namentlich seine Arbeit über experimentelle Labyrinthitis, (9), die auch durch vorzügliche, histologische Tafeln ausgezeichnet ist. In einer sehr lesenswerten Arbeit (17) behandelt Herzog die Beziehungen der Nasen- und Ohrenerkrankungen zu den Augen-

krankheiten. Aber auch alle übrigen Arbeiten, auf die nicht detailliert eingegangen werden soll, beweisen das ernste wissenschaftliche Streben und Arbeiten von Herzog. Dass Herzog nicht nur als Forscher und Lehrer sondern auch als Arzt sehr hoch bewertet wird, beweisen Briefe, die über ihn von seinem Chef, Prof. Heine wie von Excellenz Prof. Angerer und von Prof. Müller eingelaufen sind. Da Herzog auch zugesagt hat, eine eventuellen Berufung Folge zu leisten, so erscheint er als ein durchaus geeigneter Candidat für die Übernahme der Innsbrucker Lehrkanzel.

Ein ebenfalls sehr berücksichtenswerter jüngerer Otolaryngologe ist Docent Dr. Nager 1877 in Luzern geboren; absolvierte er seine medizinischen Studien in Basel, Heidelberg und Zürich. In Basel war er je 6 Monate Unterassistent an der med. Klinik von Prof. Müller, und an der chirurg. Klinik von Prof. Hildebrand. In Zürich legte er das Staatsexamen ab, und erwarb den Dr. Im darauffolgenden Jahre Assistent am pathologischen Institut von Prof. Ernst in Heidelberg. Seine specialistischen Studien begannen mit einem 3monatlichen Aufenthalt an der Klinik und Poliklinik von Prof. Bezold in München, und von Prof. Schenk. Er trat dann an der Klinik für Oto=Laryngologie von Prof. Siebenmann in Basel ein, und war daselbst 4 1/2 Jahre als erster Assistent tätig. Im Sommer 1908 habilitierte er sich für Oto=Laryngologie an der Universität Zürich, und hielt seit Wintersemester 1908/9 daselbst regelmässig Kurse und Poliklinik ab. Zu gleicher Zeit begann Nager an der medizinischen Poliklinik eine oto=laryngolog. Sprechstunde abzuhalten, die seit Jänner 1912 zur staatlichen Institution erhoben wurde, und 1913 z.b. 3500 Patientenaufwies. Im Sommer 1913 wurde Nager ein Kehrauftrag

16
für oto=laryngologischen poliklinischen Unterricht erteilt,

Nager kann auf mehr, als 30 Publikationen hinweisen, die sowohl laryngologische, wie otologische Fragen behandeln. Ein besonderes Interesse scheint er der Frage der Taubstummheit entgegenzubringen, mit der er sich nicht nur in anatomischer Hinsicht, sondern auch klinisch mehrfach beschäftigt hat. Auch die Beziehungen des Gehörorgans zu den Infektionserkrankungen, bzw. seine Beteiligung bei Infektionen, namentlich bei Scharlach und Influenza haben Nager in hohem Masse beschäftigt.

Mit grossem Interesse verdienen auch seine Arbeiten über die cadaverösen Veränderungen des Gehörorgans gelesen zu werden. Daneben hat er sich mit den Erkrankungen des Rachens, mit dem Sklerom der oberen Luftwege publicistisch beschäftigt, über die Mitbeteiligung der Nasennebenhöhlen im Verlaufe des Scharlachfiebers geschrieben, sowie eine kritische Besprechung neuerer Arbeiten über die Ozäna gegeben.

Nager ist auch Mitarbeiter des von Schlatter und Gelpke herausgegebenen Lehrbuches der praktischen Chirurgie. Seine grosse wissenschaftliche und organisatorische Thätigkeit, seine Liebe zum Lehrberufe befähigen ihn unbedingt zur Leitung einer otolaryngologischen Klinik.

Schliesslich kommt der Ausschuss auf den schon eingangs kurz besprochenen österreichischen Vertreter der Oto=Laryngologie, Professor Stabsarzt Dr. Biehl zurück.

Biehl ist 1869 zu Triest geboren, studierte die ersten 4 Semester Medizin in Graz, besuchte dann durch 3 Semester die Universität in München, und promovierte in Graz 1892. Schon während seiner Studienzeit war Biehl Coassistent bei Ziemssen, und spä-

17

ter bei Eppinger. 1893 bis 1894 war er Distriktsarzt in Aflenz, gieng an die Klinik von Professor Habermann in Graz, wurde daselbst Assistent und blieb als solcher bis März 1896. Auf Grund seiner Zeugnisse wurde er Abtheilungsvorstand nach Regimentsarzt Dr. Tschudi am Garnisonsspitale Nr. 1 in Wien. Die von ihm erzielten Erfolge brachten es mit sich, dass die Abtheilung für Oto=Laryngologie daselbst in eine selbständige Abtheilung verwandelt wurde, die vorher noch nicht bestanden hatte. 1898 rückte Biehl zum Regimentsarzte vor, und als im Jahre 1900 die militärische Applikationsschule gegründet wurde, wurde er mit dem Lehrauftrage an dieser Schule betraut. Ausserdem wurde ihm gestattet, Curse und Vorlesungen im Garnisonsspitale abzuhalten. Er habilitierte sich für Otologie in Wien, erhielt 1904 für seine Verdienste um die Ausgestaltung der Abtheilung im Garnisonsspitale das Ritterkreuz des Franz Josefsordens, und wurde November 1910 ausserordentlich zum Stabsarzt befördert. ~~1911~~ 1911 erhielt er den Titel eines ausserordentlichen Universitätsprofessors. Seit 1897 ist Biehl Mitglied des Militär= Sanitätscomitees.

Biehl legt 23 Arbeiten vor, wozu noch 4 Arbeiten seines Schülers Zemann kommen. Wie aus dem Arbeitsverzeichnis zu ersehen ist, ist Biehl dauernd publicistisch thätig. Nur seine Abtheilungsberichte und eine Arbeit über Septumpolypen fallen in das Gebiet der Laryngologie. Die übrigen Arbeiten betreffen fast ausnahmslos Fragen aus dem Gebiete der Otologie. Sie betreffen theils Mittheilungen interessanter, seltenerer Fälle, und sind dann immer sehr genau durchgearbeitet, oder haben mehr didaktischen Inhalt, wobei sie ein Spiegelbild von Biehl's Thätigkeit als

Lehrer geben. Eine sehr interessante Studie beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen Labyrinth und Auge, eine weitere mit dem Verlauf des Vorhofnerven im Hirnstamme. Aus jüngster Zeit stammt eine von Biehl am Cadaver ausgearbeitete Methode, die einen neuen Weg für Eingriffe an der Hypophyse und am Sinus cavernosus vorschlägt.

Nimmt man zu der vielfach ausgezeichneten und im höchsten Maasse anerkannten Thätigkeit von Biehl hinzu, dass er mit inniger Liebe am Lehrberufe hängt, und wie schon eingangs gesagt, auch eine glänzende und einträgliche Position in Wien gegen die Stelle als klinischer Vorstand in Innsbruck anzugeben geneigt ist, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass Biehl in der engeren Terne für die Besetzung der otolaryngologischen Klinik in Innsbruck genannt werden muss.

In reiflicher Erwägung vorstehender Ausführungen gelangt der Ausschuss dazu, der Fakultät folgende Terne für den zu erstattenden Besetzungsvorschlag zu empfehlen:

- Primo loco: Prof. Dr. Grünings (Jena)
 - Secundo loco: Prof. Dr. Luffenhorde (Göttingen)
 - Docent Dr. Herzog (Münster)
 - Docent Dr. Wager (Zürich)
- } Ex aequo
- Tertio loco: Prof. Hebbardt Dr. Biehl (Wien)

Prof. Dr. v. Haberer
all. Referent
Dr. v. Bönner

Prof. Dr. Weyner